Einladung zum Abonnement

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **7 (1881)**

Heft 16

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Konsortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. VII. Jahrgang. **ZÜRICH, den 22. April 1881.** **Nro. 16.**

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden **Freitag.** — Einsendungen sind an die **Redaktion**, Inserate an die **Expedition** zu adressiren.
Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. **4.** —, halbjährlich Fr. **2. 20.**
Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum.

Einladung zum Abonnement.

Von jetzt an bis Ende laufenden Jahres (1. Mai bis 31. Dezember 1881) eröffnen wir ein Abonnement zum Preise von Fr. 2. 80 und laden hiemit zum Eintritt in dasselbe höflich ein. (Der Betrag kann uns in Frankomarken eingesandt werden, wo keine Postnachnahme gewünscht wird.)

Die Expedition des «Pädagogischen Beobachter»:
Buchdruckerei J. Schabelitz in Zürich.

Deutsche Sprachweisheit.

Etymologische Aphorismen.

Unter diesem Titel hat Edmund von Hagen, der Verfasser zweier Arbeiten über Richard Wagner, eine Schrift herausgegeben, die ihres Gleichen wohl nicht leicht finden wird. Sie stellt sich die Aufgabe, an einzelnen Beispielen darzuthun, «daß der Geist eines Seienden schon durch das Wort angedeutet ist, welches das Wesen der Sache bezeichnet.» Der Verfasser verspricht, «dem ernstlich Nachdenkenden Belehrung oder doch Anregung zu geben», und schmeichelt sich, überdies etwas zur Aufklärung der philosophischen Begriffe von Wille, Wesen, Sein, Werden, Bewegung, Raum und Zeit beigetragen zu haben.

Vielleicht dringt von Hagen's Schrift nicht in alle Kreise hinein. Damit aber kein Leser dieses Blattes ignorire, was für «Diamanten deutscher Sprachweisheit» an Orten liegen, wo es dem gewöhnlichen Denker kaum einfiele, Weisheit zu suchen, erlauben wir uns, einige von den hundert Aphorismen auszuziehen. Der Uebersichtlichkeit zu Liebe wollen wir aber unter Rubriken ordnen, was der Verfasser aus der Fülle seiner Weisheit mehr auf's Gerathewol gespendet hat. Und für den Fall, daß der geehrte Leser im Laufe der Lektüre in Träumereien verfallen und glauben sollte, er habe Zitate aus den «Fliegenden Blättern» vor sich, erinnern wir ihn nochmals an die echte Quelle dieser Diamanten, d. h. an Von Hagen's «Deutsche Sprachweisheit», zu beziehen von Karl Schüßler in Hannover, 1880. Preis 1 M.

Was unter die Rubrik «Scherz» zu bringen wäre, soll wegbleiben. Diese Kategorie kann um so leichter vom Ernsten getrennt werden, da der Verfasser den Leser jedesmal darauf aufmerksam macht, wenn er sich einen unschuldigen Scherz erlaubt hat. Ebenso verzichten wir auf Wiedergabe der rein philosophischen Artikel, die ohne Schädigung nicht in wenig Worte gefaßt werden könnten.

1. Sprachliche Spielereien, «in denen doch Ernst und Sinn liegt.» «Im *W*eibe liegt das W, im T*raume* der Raum, im Dunkel das Du, im Lichte das Ich, in der Nacht das Ach, im Abende das Ende, im Abendtheuer das Theuer (die meisten Abendtheuer sind theure Abende), im Altare das Alte, im Mahnen liegen die Ahnen, im Werben liegt das Erben, in der Treue die Reue, in der Klugheit der Lug, in der Pflicht das Licht, in der Sprache die Rache u. s. w.

2. Was uns die deutsche Sprache über die Natur des Weibes sagt: — «Bella Donna» ist ein Pflanzengift, aber auch eine schöne Frau. — Die «Mit*gift*» ist so recht das Eigenthum der Frau; daher ist das giftige, belladonnaartige Wesen den Weibern eigenthümlich. — «Neigung» heißt Zuneigung und Beugung; die Zuneigungen, namentlich zu den Weibern, führen zu Beugungen und Beugsamkeiten aller Art.

3. Winke für das «deutsche Volk»: — «Anführen» heißt lenken, *herrschen*, aber auch Leiten, *betrügen*. Diese Zweideutigkeit lehrt fast ebensogut wie die Erfahrung das Verhältniß kennen, welches zwischen den Herrschern und Beherrschten besteht. Die deutsche Sprache lehrt das Mittel, durch welches meistens geherrscht wird: die Anführerei, den Betrug. Die einen sind die Anführer, die andern die Angeführten. — Das Wort «Verdienst» kommt von Dienen her. In der That werden Verdienste nur durch Dienen und «Dienerei» erworben. — Die «Behörden» scheinen der Sprache nach weniger der Inbegriff des Hortes (Hürde) zu sein, als vielmehr der Inbegriff des Hörenden, der Gehorsamen. In der That gibt es keinen rechtlichen Schutz und keine Gerechtigkeit. — Nicht ohne Grund gehören sprachlich «Erfolg» und «folgen» zusammen. Denn in dieser Sklaven- und Kriecherwelt pflegt nur das Folgen, das Gehorchen zum Erfolge zu führen. — Für die deutsche Niedertracht bezeichnend ist der Doppelsinn in dem Worte «vertreten». Die, welche sich vertreten lassen, werden vertreten. Das sollte sich auch das deutsche Volk in politischer Hinsicht überlegen, wenn es sich seine «Vertreter» wählt. — Befremdend ist der Doppelsinn von «verwesen». Es bedeutet Absterben, Verfaulen, aber auch Verwalten, z. B. in «Reichsverweser».

Daß Herr von Hagen unter dieser Rubrik, von den Etymologien abgesehen, oft das Rechte trifft, läßt sich kaum bestreiten.

4. Weitere Weltschmerzklänge: — Wie es in Familien-, Verwadten-, Freundeskreisen in Heim und Heimlichkeiten zugeht, lehrt die deutsche Sprache in dem einen Worte: «Heimtücke». Die Komposita mit Heim enthalten Weh und Leid: Heimweh, Wahnsinn. Nicht minder unheimlich sind die vielen Heimlichkeiten der Frauenzimmer. — Die größte Niedertracht zeigt sich darin, dass der *Spiritus sanctus*, der heilige Geist, von den Materialisten zur Benennung einer Flüssigkeit, des Spiritus, benutzt ist. — «Menschengeschlecht» ist soviel als Inbegriff des «Schlechten», der Sünde, also: *Gesindel*. — Das «Menschenherz» ist schlecht. Die Sprache deutet es dadurch an, daß *Herz* und *Erz* verwandt sind.